ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of
ZBW
Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Huang, Shan; Wittenberg, Erich

Article

"Jede Regulierung von privaten Krankenversicherungen muss Nebenwirkungen bedenken"

DIW Wochenbericht

Provided in Cooperation with:
German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Huang, Shan; Wittenberg, Erich (2020) : "Jede Regulierung von privaten Krankenversicherungen muss Nebenwirkungen bedenken", DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 87, Iss. 44, pp. 836-, https://doi.org/10.18723/diw_wb:2020-44-2

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/226763

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

INTERVIEW

„Jede Regulierung von privaten Krankenversicherungen muss Nebenwirkungen bedenken“

Shan Huang ist Doktorandin in der Abteilung Unternehmen und Märkte am DIW Berlin

1. **Frau Huang, bis 2013 hingen die Beiträge in der privaten Krankenversicherung vom Geschlecht ab. In der gesetzlichen Krankenversicherung war das nicht so. Mussten Frauen damals in der privaten Krankenversicherung mehr bezahlen?** Ja, das war üblich. Das liegt daran, dass Frauen im Durchschnitt höhere Gesundheitskosten haben. Es hat sich herausgestellt, dass Frauen höhere Beiträge zahlen mussten, weil berechnet wurde, dass sie häufiger zum Arzt gehen. Die Bepreisungsgrundlage in der gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) war schon immer anders als in der privaten Krankenversicherung (PKV). In der PKV werden die Preise nach Gesundheitsrisiko gesetzt. In der GKV hingegen werden die Beiträge nicht nach dem Gesundheitsrisiko, sondern nach dem Einkommen berechnet.

2. **Im Jahr 2013 dann wurde die sogenannte Unisex-Regelung eingeführt. Warum?** Der Unisex-Regelung ging ein Beschluss vom Europäischen Rat voran. Der führte 2004 eine Richtlinie zum gleichberechtigten Zugang für Männer und Frauen zu Dienstleistungen und Gütern ein. Allerdings waren Versicherungen davon lange ausgeschlossen. Das heißt, bis 2013 konnten sie immer noch unterschiedliche Preise für Männer und Frauen nehmen. Im Jahr 2011 dann legte der europäische Gerichtshof ein Urteil vor, das festlegte, dass Frauen und Männer in Versicherungen ebenfalls die gleichen Preise bezahlen sollten.

3. **Wie hat sich das auf die Beitragssätze ausgewirkt?** Das hängt stark davon ab, welche Krankenversicherung und welche Verträge man sich anschaut, aber im Allgemeinen besteht die Tendenz, dass in der PKV die Preise für Frauen gesunken sind.

4. **Wie hat sich die Einführung der Unisex-Regelung auf das Wechselverhalten zwischen der privaten und der gesetzlichen Krankenkasse ausgewirkt?** Wir beobachten, dass Männer vor 2009 mit einer sehr viel höheren Wahrscheinlichkeit in die PKV wechselten als Frauen. Diese Geschlechterlücke schloss sich allerdings nach Einführung der Unisex-Tarife. Dieser Effekt kann sich aus zwei Teileffekten zusammensetzen. Einerseits kann es sein, dass Männer im Vergleich zu vorher weniger häufig in die PKV wechseln, andererseits aber auch, dass Frauen nach Einführung der Unisex-Regelung häufiger in die PKV wechseln. Es zeigt sich, dass die Wechselrate für Frauen nach Einführung der Unisex-Regelung im Durchschnitt niedriger liegt als in den Jahren davor. Für Männer liegt die Wechselrate aber noch niedriger und auch dadurch kann sich die Geschlechterlücke schließen.

5. **Wie wirkt sich die Einführung der Unisex-Regelung auf verschiedene Berufsgruppen aus?** Wir beobachten einen deutlichen Unterschied je nach Berufsgruppe. Bei Beamten wirkt sich die Unisex-Regelung kaum aus. Einen geringen Effekt sehen wir bei Angestellten, für die der Wechsel in die PKV jedoch restringiert ist auf die höchste Einkommensgruppe. Die stärksten Effekte sehen wir für Selbstständige und Minijobber, für die sich die Geschlechterlücke beim Wechsel in die PKV deutlich schloss.

6. **Was bedeuten Ihre Ergebnisse für den deutschen Gesundheitsmarkt?** Die Unisex-Regelung hatte nie das ausdrückliche Ziel, eine Geschlechterlücke zu schließen, und sie hatte auch nicht das Ziel, sich auf die Verteilung von Gesundheitsrisiken innerhalb des deutschen Krankenversicherungssystems auszuwirken. Allerdings können solche Änderungen in den regulatorischen Rahmenbedingungen durchaus dazu führen, dass gesündere Menschen eher aus der GKV austreten und in die PKV eintreten. Das kann sich zulasten der Finanzierbarkeit des gesetzlichen Systems auswirken, da der Risikopool sich derart verschlechtern könnte, dass die Preise mit der Zeit steigen und das gesetzliche System nicht mehr tragbar wird.

Das Gespräch führte Erich Wittenberg.

Das vollständige Interview zum Anhören finden Sie auf **www.diw.de/interview**

DOI: https://doi.org/10.18723/diw_wb:2020-44-2

IMPRESSUM

DIW BERLIN

DIW Berlin — Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung e. V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
www.diw.de
Telefon: +49 30 897 89–0 Fax: –200
87. Jahrgang 28. Oktober 2020

Herausgeberinnen und Herausgeber
Prof. Dr. Tomaso Duso; Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.; Prof. Dr. Peter Haan; Prof. Dr. Claudia Kemfert; Prof. Dr. Alexander S. Kritikos; Prof. Dr. Alexander Kriwoluzky; Prof. Dr. Stefan Liebig; Prof. Dr. Lukas Menkhoff; Dr. Claus Michelsen; Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.; Prof. Dr. Carsten Schröder; Prof. Dr. C. Katharina Spieß; Dr. Katharina Wrohlich

Chefredaktion
Dr. Gritje Hartmann

Lektorat
Björn Fischer

Redaktion
Rebecca Buhner; Claudia Cohnen-Beck; Dr. Anna Hammerschmid; Petra Jasper; Sebastian Kollmann; Bastian Tittor; Sandra Tubik; Dr. Alexander Zerrahn

Vertrieb
DIW Berlin Leserservice, Postfach 74, 77649 Offenburg
leserservice@diw.de
Telefon: +49 1806 14 00 50 25 (20 Cent pro Anruf)

Gestaltung
Roman Wilhelm, DIW Berlin

Umschlagmotiv
© imageBROKER / Steffen Diemer

Satz
Satz-Rechen-Zentrum Hartmann + Heenemann GmbH & Co. KG, Berlin

Druck
USE gGmbH, Berlin

ISSN 0012-1304; ISSN 1860-8787 (online)
Nachdruck und sonstige Verbreitung – auch auszugsweise – nur mit Quellenangabe und unter Zusendung eines Belegexemplars an den Kundenservice des DIW Berlin zulässig (kundenservice@diw.de).

Abonnieren Sie auch unseren DIW- und/oder Wochenbericht-Newsletter unter **www.diw.de/newsletter**